Gabriela Bloem

Öffentliche Plätze als Orte der Demonstrationen von Migrant(inn)en – Beobachtungen aus Frankfurt am Main

URN: urn:nbn:de:0156-0754153

CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 275 bis 291

Aus:

Paul Gans (Hrsg.)

Räumliche Auswirkungen der internationalen Migration

Forschungsberichte der ARL 3

Hannover 2014

AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG
LEIBNIZ-FORUM FÜR RAUMWISSENSCHAFTEN

Gabriela Bloem

Öffentliche Plätze als Orte der Demonstrationen von Migrant(inn)en – Beobachtungen aus Frankfurt am Main

Gliederung

1 Einleitung
2 Begriffe
3 Wechselwirkung von Platz und Demonstration
3.1 Agora in Athen
3.2 Place Royal in Paris
4 Wechselwirkung von Platz, Demonstration und Internet – Tahrir Platz in Kairo
5 Beobachtungen zu Demonstrationen von Migrant(inn)en auf Plätzen in Frankfurt am Main und deren Berichterstattung im Internet
5.1 Demonstration von Iraner(inne)n auf dem Römerberg
5.2 Demonstration von Uigur(inn)en am Hauptbahnhof
5.3 Demonstration von Syrer(inne)n auf dem Rossmarkt
5.4 Demonstration von Äthiopier(inne)n auf der Hauptwache
6 Interviews mit Teilnehmer(inne)n an Demonstrationen
6.1 Anlass der Demonstration
6.2 Beweggründe für die Teilnahme an der Demonstration
6.3 An wen richten sich die Forderungen der Demonstrant(inn)en?
7 Haltung der Stadt Frankfurt am Main zu den Demonstrationen
8 Ausblick
Literatur

Kurzfassung

Politische Demonstrationen sind ein Ausdruck der translokalen Lebensweise internationaler Migrant(inn)en. Beobachtungen aus Frankfurt am Main zeigen, dass die internationale Migration und die damit zunehmende Internationalisierung der städtischen Bevölkerung die Nutzung der öffentlichen Plätze als Orte der politischen Demonstration verändert. Das Internet – und dort der Bereich der *Social Media* – ist eine wichtige Erweiterung der politischen Demonstration auf öffentlichen Plätzen in die virtuelle Welt.

Schlüsselwörter

Internationale Migration – politische Demonstration – öffentlicher Raum – *Social Media*

Public places as locations for demonstrations by migrants – observations from Frankfurt am Main

Political demonstrations are an expression of the trans-local way of life of international migrants. Observations from Frankfurt am Main show that international migration and the increasing internationalisation of the urban population is changing the use of public spaces as places of political demonstration. The internet – and here the area of social media – is an important extension of political demonstration in public places into the virtual world.

Keywords

International migration – political demonstration – public places – social media

1 Einleitung

Aktueller Anlass für diesen Beitrag sind Beobachtungen von Demonstrationen internationaler Migrant(inn)en, die sich nicht gegen Missstände in Frankfurt am Main und Umgebung oder in Deutschland richten, sondern gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung in anderen Räumen der Welt. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt des Beitrags: Verändert internationale Migration und die dadurch zunehmende Internationalisierung der städtischen Bevölkerung die Nutzung der öffentlichen Plätze als Orte der politischen Demonstration? Sind Internet und *Social Media* die Alternative zur politischen Demonstration auf dem Platz?

Im Folgenden werden Demonstrationen in den Jahren 2009 bis 2011 in Frankfurt am Main vor dem Hintergrund historischer Beispiele betrachtet, um Begriffe zu klären und Phänomene zu benennen. Eigene Beobachtungen und Interviews während politischer Demonstrationen von Migrant(inn)en in Frankfurt am Main dienen neben der Auswertung von Literatur und Videodokumenten im Internet als Untersuchungsmethode.

Viele Fragen müssen offen bleiben und Erklärungen können nur angedeutet werden, da im Rahmen dieses Beitrags keine umfangreichen Erhebungen durchgeführt werden konnten. So kann die Frage nur angerissen werden, ob die beobachteten politischen Demonstrationen nicht nur einen politischen Hintergrund haben, sondern auch Elemente der Selbstvergewisserung der in der „Diaspora" lebenden Migrant(inn)en sind. Über die Gründe, warum die Teilnehmer die internetbasierten *Social-Media*-Plattformen für die Dokumentation nutzen, können auch mit Blick auf aktuelle Forschungsergebnisse nur Vermutungen angestellt werden.

Die Beobachtungen erfolgen aus der Perspektive der Stadtplanerin. In dieser Betrachtungsweise werden die Begriffe „Demonstration" und „Platz" in ihrer räumlichen Wirkung verwendet. Die Autorin bedient sich der Ergebnisse anderer Forschungen, wenn sie davon ausgeht, dass eine Beziehung zwischen „Platz" und dessen Nutzern besteht. Möglicherweise entstehen aus der unterschiedlichen Verwendung der Begriffe in der Soziologie und in der Stadtplanung Ungenauigkeiten in der folgenden Darlegung. Darüber hinaus kann der jeweilige kulturelle Kontext bei der Benutzung dieser Begriffe zu unterschiedlichen Begriffsdeutungen führen.

2 Begriffe

Die Beobachtung konzentriert sich auf das Erscheinen einer Gruppe von Menschen auf dem öffentlichen Platz mit dem Zweck der politischen Meinungsäußerung und dem Ziel,

eine Wahrnehmung dieses Erscheinens zu erlangen. Demonstration wird im Sinne von Günter/Siller (2012: 12) im doppelten Sinn verstanden, nämlich als Zeigen und Widersprechen. Die Raumbeobachtung bezieht sich auf öffentliche Plätze und beschreibt diese aus stadtplanerischer Sicht. Plätze sind durch Randbebauung oder Vegetation abgegrenzte unbebaute Räume. Öffentliche Plätze sind im Idealfall für jedermann frei zugänglich und ermöglichen auch den konsumfreien Aufenthalt. Im Gegensatz zu dieser Definition aus stadtplanerischer Sicht steht die Definition des öffentlichen Platzes von Günther/Siller (2012), die davon ausgehen, dass öffentliche Plätze von Menschen gemacht werden: „Öffentlich ist der Ort, wo Menschen einander begegnen, ohne schon durch Familienzugehörigkeit miteinander verbunden zu sein, wo das Verbindende und Trennende erst noch ausgehandelt werden muss, wo einiges als selbstverständlich akzeptiert und nicht weiter thematisiert wird, wo aber einiges noch offen ist, wo die Beteiligten nicht viel mehr voneinander wissen, als dass sie aus dem gleichen Landstrich oder der gleichen Stadt herkommen, wo sie aber auch dem Fremden, dem Anonymen begegnen, von dem sie nicht einmal wissen, ob sie mit ihm die gleichen Selbstverständlichkeiten teilen. Zu einem Raum wird er, sobald mehrere sich miteinander über das verständigen, was verboten, geboten und erlaubt sein soll, sobald sie Gründe einfordern, Gegengründe vorbringen und Gründe geben“ (Günther/Siller 2012: 24). Bei der Beschreibung von Wechselwirkung zwischen Demonstration, Platz und Internet konzentriert sich dieser Beitrag auf den Internetbereich der *Social Media* und dort der *Social Netwok Sites* (SNS) die sich nach Boyd-Ellison (2008) dadurch auszeichnen, dass sie ein web-basierter Service sind, der den individuellen Nutzern erlaubt, ein öffentliches oder halböffentliches Profil in einem begrenzten System anzulegen, eine Liste von anderen Nutzern anzulegen, mit denen sie in Verbindung stehen und diese Liste anderen Menschen zu zeigen oder sie ihnen zu übertragen. Es gibt hunderte unterschiedliche SNS, im Rahmen dieser Studie sind es die Plattformen Twitter und Facebook, auf denen Informationsmaterial zu Demonstrationen in Frankfurt am Main ausgewertet wurde. Sie werden im Folgenden unter dem Begriff *Social Media* behandelt.

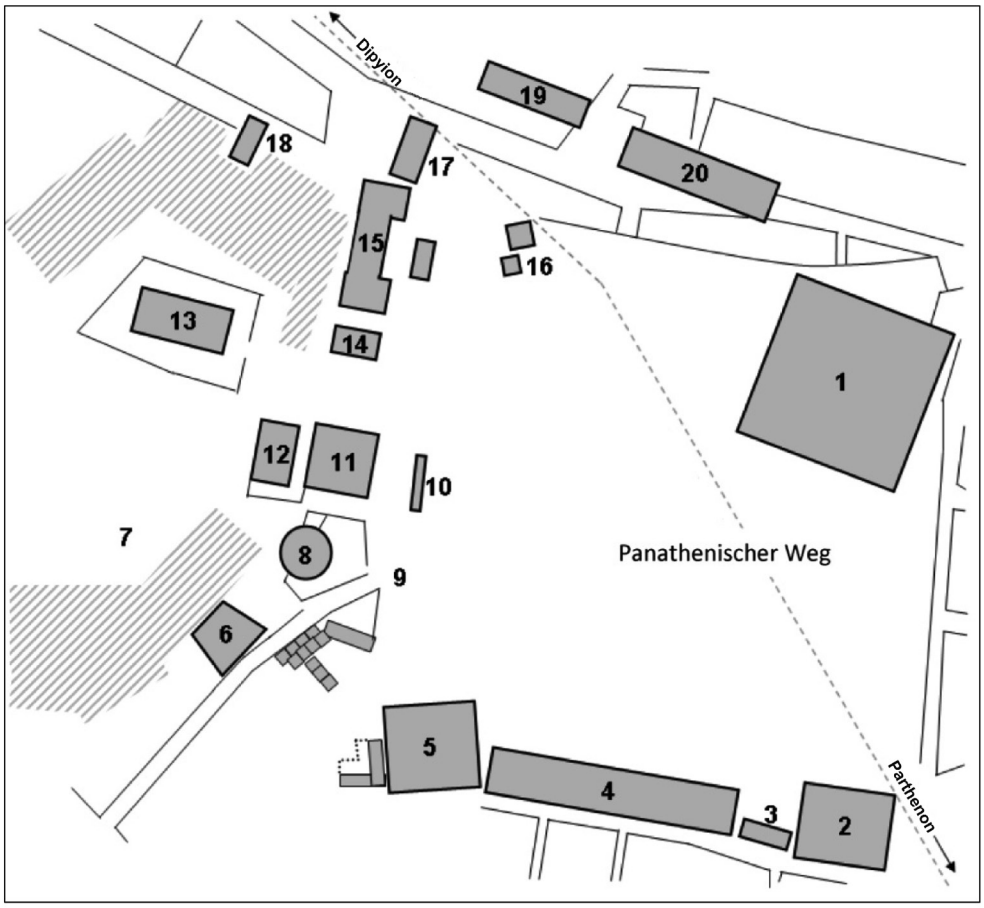
3 Wechselwirkung von Platz und Demonstration

Arendt (1967) weist auf die Bedeutung öffentlicher Räume als Erscheinungsräume für die politisch handelnden Menschen hin. In der Stadtforschung wird davon ausgegangen, dass Demonstrationen und Plätze, auf denen sie stattfinden, sich gegenseitig beeinflussen. Die Wechselwirkung besteht einerseits darin, dass Demonstrationen sich temporär Architektur und Symbolik eines Platzes aneignen, um ihre Wahrnehmung zu erhöhen. Andererseits kann sich Bedeutung und Gestaltung von Plätzen infolge von Demonstrationen verändern. Diese Annahmen werden belegt durch Untersuchungen historischer Ereignisse von Sennett (1997) im antiken Athen und von Höppl (2010) im Paris der französischen Revolution. Auf die Ergebnisse der Untersuchungen wird im Folgenden kurz eingegangen, da sie Grundlage für die aktuellen Beobachtungen der Demonstrationen von Migrant(inn)en in Frankfurt am Main sind.

3.1 Agora in Athen

Die Agora im antiken Athen bezeichnet sowohl die Versammlung der Bürger als auch den Platz. Im 5. Jahrhundert v. Chr. war sie nach der Zerstörung durch die Perser neu aufgebaut worden und ihre Gestaltung fiel in eine Zeit, als Athen demokratisch regiert wurde. Die Agora befand sich auf einem nordwestlich und unterhalb der Akropolis gelegenen leicht ansteigenden Gelände. Sie wurde baulich eingerahmt durch Tempel, Stoa und Gericht (Abb. 1). Der Panathenische Prozessionsweg führte über den Platz, und viele Handwerkerhäuser, wie die öffentliche Brunnenanlage, grenzten unmittelbar an.

Abb.1: Plan der Agora von Athen im 5. Jahrhundert v. Chr.



1	Gericht	**8**	Tholos	**14**	Tempel des Apollo
2	Münze	**9**	Grenzstein der Agora	**15**	Stoa des Zeus
3	Brunnenhaus	**10**	Monument des Eponymous Heroes	**16**	Altar der 12 Götter
4	Südliche Stoa	**11**	Altes Bouleuterion	**17**	Königliche Stoa
5	Gerichtshof	**12**	Neues Bouleuterion	**18**	Tempel der Aphrodite Urania
6	Strategeion	**13**	Tempel des Hephaestus	**19**	Stoa des Hermes
7	Kolonos Hügel			**20**	Läden

Quelle: eigene Darstellung

Sennett (1997) vertritt die Auffassung, dass die Agora die Urform des öffentlichen Platzes ist, in dem Meinungen gezeigt und politische Widersprüche jenseits der Gewaltanwendung ausgehandelt wurden. Nach seiner Meinung formte die Entwicklung der athenischen Demokratie die Gestaltung und das Volumen der Agora. Die Agora sei als zentraler Platz mit vielen Zugangsmöglichkeiten gut geeignet gewesen, die freie Bewegung der Menschen und hiermit die partizipatorische Demokratie zu fördern. „Wenn man von Gruppe zu Gruppe schlenderte, konnte man die Geschehnisse in der Stadt mitbekommen und diskutieren" (Sennett 1997: 68). Damit beschreibt er, wie die bauliche Gestaltung des Platzes seine Nutzung beeinflusst. Baulich eingefasst war sie aber auch ein exklusiver Platz, denn die „freie Bewegung" war eingeschränkt. Nicht jeder durfte die Agora als Platz für die politische Meinungsäußerung betreten. Ausgeschlossen waren im antiken Griechenland Fremde, Sklaven, Frauen und Kinder. Sennett (1997: 66) geht davon aus, dass im 4. Jahrhundert v. Chr. nicht mehr als 20 % der Gesamtbevölkerung Athens Bürger waren, die Zugang zur Agora hatten.

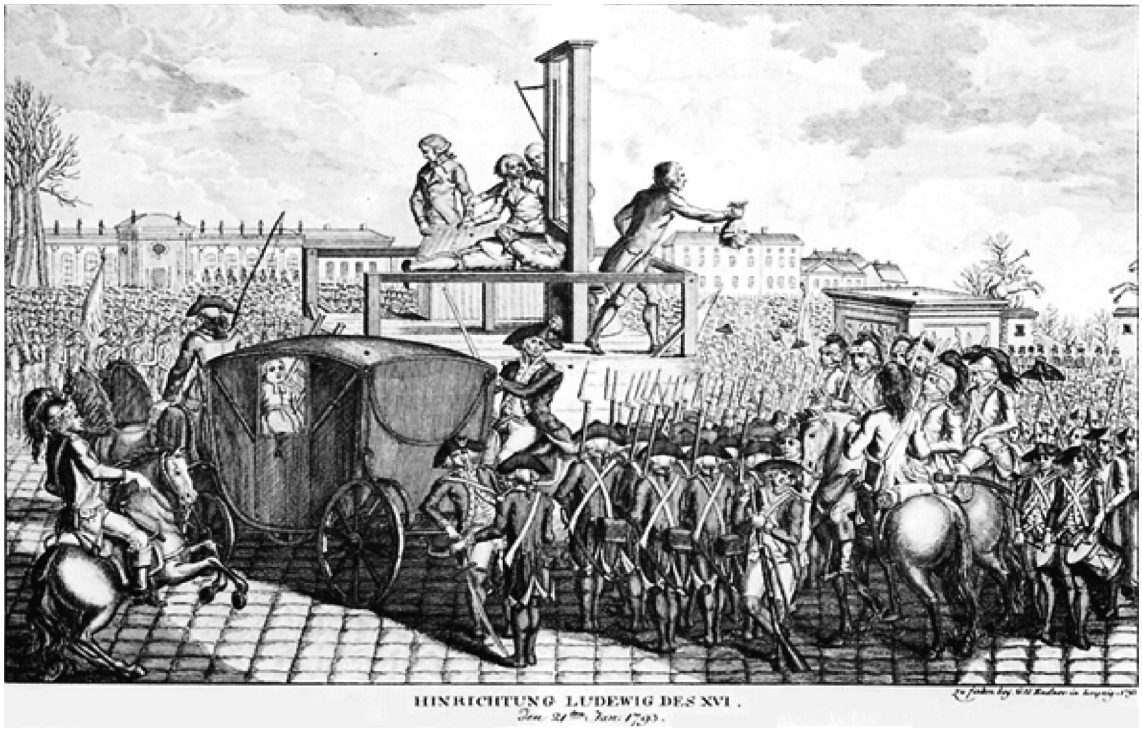
3.2 Place Royale in Paris

Im Sinne von Sennett (1997) beeinflussen sich auch beim Place Royal in Paris Platzgestaltung und Nutzung gegenseitig. Der Place Royale war ein achteckiger Platz, der von einem Wassergraben umgeben war und in dessen Mitte das Reiterbild von Louis XV. stand. Die Gestaltung des Platzes zeigt, dass er in erster Linie Repräsentationszwecken diente. Baulich wurde er eingefasst durch die prunkvoll gestalteten königlichen Lagerhäuser.

Anhand der Geschichte des Place Royal zeigt Höppl (2010), wie die Revolutionäre für die öffentliche Exekution des französischen Königs Louis XVI. die Eigenschaften des vorhandenen Platzes für ihre Inszenierung nutzten. An der Exekution der Mitglieder der königlichen Familie auf dem Place Royale nahmen am 21. Januar 1793 rund 200.000 Menschen teil (Abb. 2).

Höppl kommt in seinen Betrachtungen zu dem Schluss, dass sich die Bedeutung des Place Royale durch die Hinrichtung der königlichen Familie schlagartig änderte. War er zuvor ein repräsentativer Platz der königlichen Macht, so ist er nun Platz eines Massenereignisses. Er wird zum Sinnbild der Revolution, was eine bauliche Veränderung nach sich zieht. Die mittig angeordnete Statue von Louis XV. wurde umgerissen, der Sockel des Standbildes blieb leer. „Mit dem Fallbeil und dem Sturz des Reiterstandbildes ging der sinnfällige Umkodierungsprozess des Platzes zum *Place de la Révolution, der heutigen Place de la Concorde*, einher [...]“ Höppl (2010: 152).

Abb. 2: Hinrichtung Ludwig des XVI. 1793



Quelle: Höppl 2010: 151

Der Place de la Revolution erlebte in seiner Geschichte später eine weitere Umkodierung und Umgestaltung. Nachdem in der Revolution 1.119 Menschen auf diesem Platz mit der Guillotine getötet worden waren, wurde er zum Sinnbild des Schreckens über die Brutalität, mit der die Revolution ihre politischen Gegner verfolgte. In der Folge wurde der

Platz 1795 in „Place de la Concorde“ umbenannt. In der Mitte des Platzes wurden ein Obelisk, acht Steinfiguren als Symbol für die großen Städte Frankreichs sowie zwei Brunnen, welche die Meere und Flüsse darstellen sollen, als Schmuckelemente aufgestellt (Wikimedia Foundation Inc. 2013).

4 Wechselwirkung von Platz, Demonstration und Internet – Tahrir Platz in Kairo

Macht das Internet die Demonstration auf Plätzen überflüssig, und endet damit auch die Wechselwirkung zwischen Demonstration und Platz? Verlagern sich Demonstrationen – als Zeigen von Meinungen und als Widersprechen – von Meinungen in die virtuelle Welt des Internets?

Zur Einschätzung der Rolle des Internets soll hier kurz auf die Bedeutung der Massenmedien während der Französischen Revolution eingegangen werden. Die Ereignisse auf dem Place Royal im Jahr 1793 zeigen, dass die Besetzung eines Platzes Zeichen für eine Übernahme von Macht sein kann. „Durch den öffentlichen, inszenierten Gemeinschaftsakt [des Denkmalsturzes, Anm. der Verfasserin] sollte nicht nur die bloße Zerstörung des ‚Fetischkönigs‘ erreicht werden, vielmehr ging es um die Exekution des freigesetzten Gemeinwillens am alten Herrscher und die Aneignung des von ihm besetzten Raums“ (Höppl 2010: 155). Damit diese Besetzung auch Wirkung entfaltete, bedurfte es der Verbreitung der Nachricht über diesen Vorgang. In der Zeit der französischen Revolution begann die Entwicklung der Massenmedien. Technische Innovationen im Druckwesen ermöglichten dies. So löste das Schnelldruckverfahren die Handdruckmaschine ab. In kurzen Produktionszeiten konnten nun große Auflagen hergestellt und verbreitet werden (Höppl 2010: 145). Auf diese Weise erfuhr das europäische Ausland in wenigen Tagen von den Ereignissen der Revolution in Paris. Massenmedien unserer Zeit, die der schnellen Informationsverteilung dienen, sind das Fernsehen, die Printmedien und insbesondere das Internet.

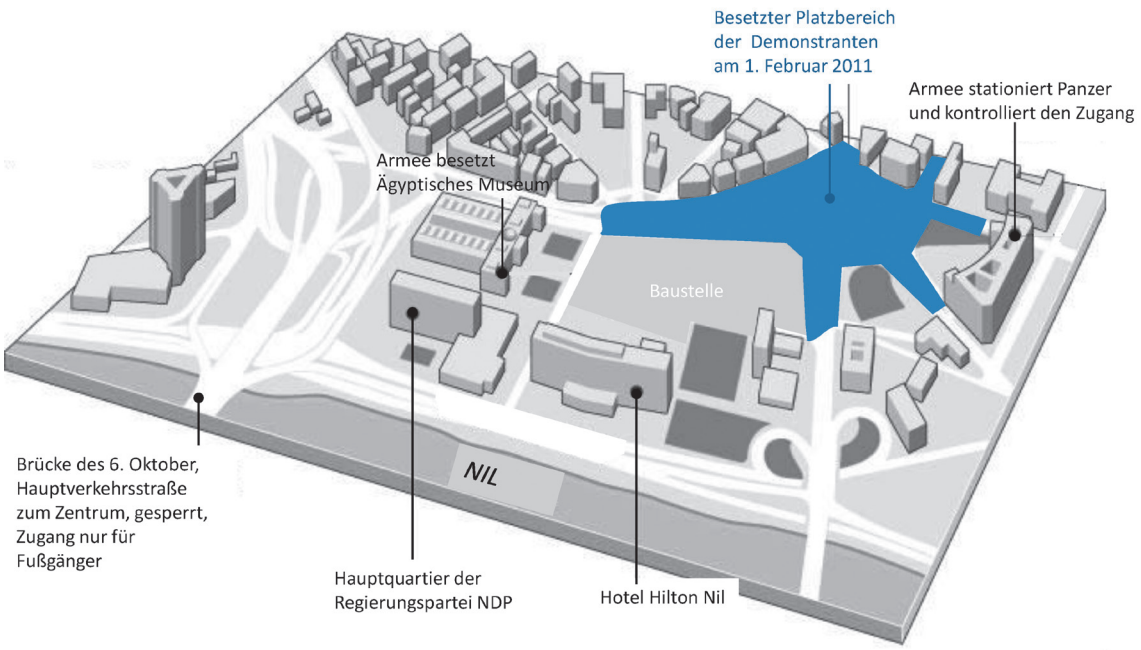
Im Rahmen der Literaturrecherche für diesen Beitrag konnte keine Untersuchung gefunden werden, die den direkten Nachweis des Einflusses von Meinungsbildung in *Social Media* auf den Erfolg oder Misserfolg von Demonstrationen auf Plätzen erbrachte. Constanza-Chock (2003) hat das Konzept von Tilly (1978) über das Streitrepertoire, welches politischen Demonstrant(inn)en zur Verfügung steht, ergänzt um das Online-Repertoire, welches sowohl internetunterstützte als auch internetbasierte Aktivitäten umfasst. Auf dieser Definition aufbauend zeigen Harlow-Guo (2014), wie Demonstrant(inn)en von den Nachrichtenmedien abhängen, wenn sie wahrgenommen werden wollen. Die Untersuchung zeigt, dass *Social Media* als zusätzliche Informationsmedien gut geeignet sind, wenn Demonstrant(inn)en ihre Nachricht selbst kontrolliert veröffentlichen wollen, ohne von den „Türstehern“ der klassischen Nachrichtenmedien abhängig zu sein (Harlow-Guo 2014). Hinweise zu der unterstützenden Rolle von *Social Media* für Demonstrationen gibt es auch in den Beschreibungen zu den Geschehnissen während der ägyptischen Revolution: Haller (2011) vermutet eine Wechselbeziehung von Demonstration, Tahir Platz und Internet.

Städtebaulich betrachtet liegt der ausufernde, baulich nicht eingefasste Tahrir Platz am Rande des Nils und ist heute die Zufahrt zur Innenstadt von Kairo. Proteste auf dem Platz führen dazu, dass der Verkehr in weiten Teilen von Kairo lahmgelegt wird. In der Nähe des Platzes liegen wichtige öffentliche Einrichtungen. Seine heutige Form erhielt er im späten 19. Jahrhundert, als Ali Pasha Mubarak Kairo nach dem Vorbild von Paris umgestaltete. Heute prägt der riesige Kreisverkehr das Erscheinungsbild des Tahrir Platzes.

Er ist seit 100 Jahren ein traditionsreicher Platz für Demonstrationen. 1919 war er Schauplatz von Protesten gegen die britische Besatzung. Nach dem Sturz der Monarchie durch einen Militärputsch und der Proklamation Ägyptens als Republik wurde er 1954 in „Midan at-Tahrir" – Platz der Befreiung – umbenannt. 1977 war der Tahrir Platz Bühne der spontanen und gewalttätigen „Brotunruhen" gegen die Regierung von Anwar as-Sadat und 1991 Zentrum der Proteste gegen den Irakkrieg.

2011 wurde er von Demonstrant(inn)en in der Zeit zwischen 30. Januar bis 12. Februar besetzt gehalten und gegen die militärische Einnahme verteidigt. Der Tahrir Platz wurde so zum Symbol des Widerstandes gegen das Mubarak Regime.

Abb. 3: Tahrir Platz, Schema der Platzbesetzung am 1. Februar 2011



Quelle: eigene Darstellung

Haller (2011: 6) ist bei Untersuchungen zu Demonstrationen im Jahr 2011 im Mittelmeerraum der Frage nachgegangen, welche Rolle das Internet und die *Social-Media*-Plattformen haben. Er kommt zu dem Schluss, dass für die Initialmobilisierung und für die Organisation und Koordination von gemeinsamen Aktionen *Social-Media*-Dienste im Internet Bedeutung haben. Während der ägyptischen Revolution erlangten junge Ägypter(innen), wie Mona Shahin, durch ihre authentischen Nachrichten und Aufrufe auf Facebook und Twitter große Aufmerksamkeit (Ehrenstein 2011). Ihr Aufruf zur Versammlung auf dem Tahrir Platz und die Aufrufe vieler anderer Aktivist(inn)en waren der Grund dafür, dass am 30. Januar 2011 der Tahrir Platz zum Mittelpunkt der Auseinandersetzungen wurde. Mit dem Abschalten sämtlicher Internetdienste durch die ägyptische Regierung steigerte sich die Bedeutung des Tahrir Platzes als Informationsmöglichkeit. Haller (2011) kommt am Ende seiner Betrachtungen über die Beziehung von *Social-Media*-Einsatz und Demonstration auf dem Platz zu dem Schluss, dass „[...] ohne die sinnlichen Komponenten, ohne die Herstellung einer Communitas im Sinne Victor Turners, in der körperliches Erleben und soziales Engagement zusammenfließen, der Erfolg der Bewegung aber nicht zu erklären ist" (Haller 2011: 7). In seinen Untersuchungen der Proteste auf den Plätzen in der arabischen

Welt stellt er die Hypothese auf, dass der öffentliche Platz wieder an Bedeutung gewonnen hat. Das Neue ist, dass körperliche Präsenz dort nicht sanktioniert wird, wie das in diktatorischen Regimen der Fall war. Der Platz sei eben nicht auf der symbolischen Ebene wiederentdeckt worden, sondern vielmehr der öffentliche Raum als solcher. „Die Wiederkehr des öffentlichen Raumes im Sinne der Agora [...] könnte tatsächlich eine transmediterrane Gemeinsamkeit sein" (Haller 2011: 13).

Haller (2011) wirft in seinen Betrachtungen zum Tahrir Platz die Frage auf, ob via Internet eine Verbindung zwischen den Orten der Demonstrationen herrschte und dies insofern einen Einfluss auf die Ereignisse hatte. Er untersuchte, ob es zwischen dem Tahrir Platz und Plätzen der Demonstration in anderen Mittelmeerstaaten eine „translokale Bindung" gab. Er sammelte Schlagzeilen und Slogans aus Internet und Zeitungen, die ein Hinweis hierauf sein könnten. Dabei fand er Nachrichten wie diese: „La Puerta del Sol in Madrid is now the Country's Tahrir Square" (Ouziel 2011). Haller kann in seiner Recherche nicht den Beweis führen, dass es tatsächlich eine Beziehung und gegenseitige Beeinflussung zwischen unterschiedlichen Orten der Demonstrationen gab. Er äußert deshalb Zweifel daran, dass es Beweise für eine solche Beziehung der Orte wirklich gibt und vermutet, dass es sich lediglich um Ideen von Journalist(inn)en handeln könnte. Allerdings räumt er ein, dass zur Beantwortung dieser Frage weitergehende Untersuchungen nötig seien.

5 Beobachtungen zu Demonstrationen von Migrant(inn)en auf Plätzen in Frankfurt am Main und deren Berichterstattung im Internet

Die beschriebenen geschichtlichen Rückblicke auf die Entwicklung von Demonstrationen haben bei allen Unterschiedlichkeiten gemeinsam, dass der Platz der Kundgebung in dem politischen Raum liegt, für den die Demonstrant(inn)en Veränderungen fordern. Anders verhält es sich mit den Demonstrationen von Migrantengruppen auf Plätzen in Frankfurt am Main, die sich auf Konflikte in einem anderen Land, sogar auf einem anderen Kontinent beziehen. Welche Funktion hat der öffentliche Platz in Frankfurt am Main für diese Demonstrant(inn)en? Ist der Platz als Demonstrationsort nicht so wichtig wie das Foto, welches über das Ereignis in Protestforen in *Social Media* eingestellt wird?

5.1 Demonstration von Iraner(inne)n auf dem Römerberg

Der Römerberg ist einer der traditionsreichsten Orte in Frankfurt am Main. Könige überquerten ihn auf dem Weg zur Krönung, Präsidenten nutzen ihn für Ansprachen an die Bevölkerung und während der Zeit der 1968er Unruhen war er Ort politischer Demonstrationen. Er liegt am Mainufer und im Zentrum der Stadt. Er ist baulich eingefasst und Sitz der Stadtregierung.

Am 20. Juni 2009 wurde in Teheran Neda Soltani erschossen, als sie an einer Demonstration gegen den iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadinejad teilnahm. Der Tod der jungen Frau wurde mit einem Mobiltelefon gefilmt und von Mitdemonstrant(inn)en unmittelbar ins Internet gestellt. Dies löste eine weltweite Betroffenheit aus. In Frankfurt am Main wurde von Unbekannten am 21. Juni ein Foto von Neda Soltani am Fuße des Gerechtigkeitsbrunnens auf dem Römer aufgehängt. Rund 14 Tage lang blieb dieses Mahnmal bestehen und immer wieder kamen Menschen, um dort Blumen hinzulegen oder Kerzen aufzustellen. Fotos von diesem Mahnmal auf dem Römer wurden ebenfalls ins Internet eingestellt. Während der Ortsbesichtigung an drei Terminen nahmen anwesende Passant(inn)en und Tourist(inn)en auf dem Römerberg kaum Notiz von diesem Denkmal, es kam zu keinen Interaktionen.

Abb. 4: Demonstration von Iraner(inne)n auf dem Römerberg

Quelle: eigene Aufnahme

5.2 Demonstration von Uigur(inn)en am Hauptbahnhof

Am 10. Juli 2009 versammelte sich eine Gruppe von uigurischen Demonstrant(inn)en auf dem Platz nördlich des Hauptbahnhofes in Frankfurt am Main. Dieser Platz wird baulich eingerahmt von Verwaltungsbauten und Hotels. Er hat keine besondere historische Bedeutung. Er ist ein Durchgangsraum für Passant(inn)en zu Messe und Innenstadt. Die Teilnehmer(innen) der Demonstration bekannten sich als Uiguren und waren einem Aufruf im Internet zur Demonstration gefolgt. Anlass waren aktuelle Übergriffe auf die uiguri-

Abb. 5: Demonstration von Uigur(inn)en am Hauptbahnhof

Quelle: eigene Aufnahme

sche Bevölkerung in China. Die Teilnehmer(innen), die nach eigenen Angaben aus vielen Städten Deutschlands angereist waren, hatten Frankfurt am Main aufgrund seiner zentralen Lage, der guten Erreichbarkeit und des Einwohneranteils an Uigur(inn)en als Demonstrationsort gewählt. Einige Demonstrant(inn)en sagten, dass sie Türk(inn)en seien und sich der Demonstration der Uigur(inn)en angeschlossen hätten, weil diese und Türk(inn)en gemeinsam historisch zu den Turkvölkern zählten. Die Demonstration erregte kaum Aufmerksamkeit. Es gab hier viele Passant(inn)en, die zum Eingang des Hauptbahnhofes gingen, sie nahmen aber von den Demonstrant(inn)en kaum Notiz. Die Autorin war die einzige Person, die nicht zur Demonstration gehörte und mit den Demonstrant(inn)en auf diesem Platz ins Gespräch trat. Fotos dieser Demonstration sind im Internet noch heute abrufbar.

5.3 Demonstration von Syrer(inne)n auf dem Rossmarkt

Am 26. Dezember 2011 demonstrierten Syrer(innen) auf dem Rossmarkt. Der Rossmarkt ist ein zentral gelegener markanter Platz in der heutigen Innenstadt von Frankfurt am Main, in sehr guter Geschäftslage. Er war in seiner Geschichte Marktplatz, Richtplatz, Zierplatz für die angrenzenden repräsentativen Gebäude der wohlhabenden Bürger im 18. und 19. Jahrhundert. Heute ist er baulich durch hochwertige Geschäftsgebäude eingefasst und eine moderne Brunnenanlage sowie eine Goethe-Statue schmücken ihn.

Abb. 6 : YouTube Video Demonstration von Syrer(inne)n auf dem Rossmarkt

Quelle: Fndy Mazen 2011

Die syrischen Demonstrant(inn)en wollten mit ihrer Aktion auf dem Rossmarkt nach eigenen Angaben auf die Gewaltanwendung syrischer Regierungsanhänger gegenüber Demonstrant(inn)en in ihrem Land aufmerksam machen. In deutscher und syrischer Spra-

che forderten sie ein sofortiges Ende des Tötens und den Rücktritt des syrischen Präsidenten Assad. Die Aufmerksamkeit des umstehenden Publikums war mäßig. Im Internet sind allein in YouTube 20 Videos von diesem Ereignis abrufbar.

5.4 Demonstration von Äthiopier(inne)n auf der Hauptwache

Am 29. November 2011 demonstrierten auf der Hauptwache Äthiopier(innen). Die Hauptwache ist der historische Sitz der Stadtwehr. Hier gab es auch ein Gefängnis, in dem im 17. und 18. Jahrhundert namhafte Gefangene einsaßen. Die Hauptwache ist ein traditionsreicher Ort der politischen Demonstration. Am 3. April 1833, dem sogenannten „Wachensturm", besetzten ca. 50 Revolutionäre die Wache und wollten damit das Signal zur nationalen und demokratischen Erhebung geben. Die Hauptwache ist ein zentraler Platz in Frankfurt am Main, der in der Mitte der Einkaufszonen liegt. Er wird auch heute geprägt durch das mittig stehende Gebäude der alten Hauptwache. Der Demonstrationszug verlief mitten durch den dort aufgebauten Weihnachtsmarkt und erzeugte somit Aufmerksamkeit bei vielen Passant(inn)en. Die Autorin beobachtete, dass Passanten Fragen zum Anlass der Demonstration stellten und darüber diskutierten, ob das Demonstrationsrecht bei einer solch großen Beeinträchtigung des Weihnachtsmarktes gewährt werden sollte.

Die Demonstration der Äthiopier(innen) richtete sich gegen die Politik des Präsidenten der Demokratischen Bundesrepublik Äthiopien, Girma Wolde-Giorgis. Anlass war der Tod des Yenesew Gebre in Waka/Süd-Äthiopien und die dortige gewaltsame Auflösung eines Demonstrationszuges. Die Kundgebung fand in deutscher und amharischer Sprache statt.

Abb. 7: Demonstration von Äthiopier(inne)n auf der Hauptwache

Quelle: eigene Aufnahme

6 Interviews mit Teilnehmer(inne)n an Demonstrationen

Während der oben aufgeführten Demonstrationen wurden fünf Interviews mit Demonstrant(inn)en geführt, um den Grund für die Teilnahme an der Demonstration zu erfahren. Ergänzend hierzu wurden die auf YouTube verfügbaren Videos über die Demonstrationen analysiert. Die Anzahl der Interviews und der analysierten Videos lässt keine Ableitung allgemeiner Erkenntnisse zu. Deshalb sollen die gegebenen Antworten hier sinngemäß ohne Interpretation wiedergegeben werden.

6.1 Anlass der Demonstration

Oft ist der gewaltsame Tod eines demonstrierenden Landsmannes im Herkunftsland bzw. im Land der Vorfahren Anlass für eine politische Demonstration. Dies war der Fall bei den Demonstrationen von Iraner(inne)n am 21. Juni 2009 auf dem Römer, von Uigur(inn)en am 10. Juli 2009 vor dem Hauptbahnhof, von Syrer(inne)n am 26. November 2011 auf dem Rossmarkt und von Äthiopier(inne)n am 29. November 2011 auf der Hauptwache.

6.2 Beweggründe für die Teilnahme an der Demonstration

Die Teilnehmer(innen) zeigten eine hohe translokale emotionale Verbundenheit mit den Menschen in den fernen Ländern: „Alle Uigurinnen und Uiguren sind meine Verwandten", sagte eine Demonstrantin im Gespräch zur Demonstration in Frankfurt am Main, und „Ich habe Angst um meine Verwandten". Auch wurde der Wunsch geäußert, nicht untätig und hilflos bei Entwicklungen zusehen zu müssen, die in der Ferne stattfinden. Die Teilnehmer(innen) sagten, dass sie in Frankfurt demonstrieren, um ihren Beitrag zur Unterstützung für die Menschen in ihrer Heimat zu leisten.

6.3 An wen richten sich die Forderungen der Demonstrant(inn)en?

Die Demonstrationen zeigen ihren Protest gegen die Regierungen in den Herkunftsländern. Sie appellieren an diese Regierungen. Es gibt auch vereinzelt Redebeiträge, die sich an die deutsche Regierung mit der Forderung wenden, die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit an die Einhaltung der Menschenreche zu knüpfen. Manche Demonstrationen gleichen Feiern. Bei der äthiopischen Demonstration gab es eine eigene Musikgruppe, Gesänge und Tänze der Demonstrant(inn)en.

Auffällig bei den beobachteten Demonstrationen war, dass sie sich nicht an eine zufällig anwesende Öffentlichkeit in Frankfurt am Main richteten. So wurden die Aktionen nicht auf Plakaten angekündigt, die Kundgebungen fanden hauptsächlich in der jeweiligen Landessprache statt, es gab wenig deutsche Redebeiträge oder Informationen. Die Kontaktaufnahme mit zufällig anwesendem Publikum beschränkte sich auf die Übergabe von Flyern. An die anwesende Öffentlichkeit wurden auch keine Appelle gerichtet. Die Passant(inn)en reagierten überwiegend desinteressiert.

Es hat den Anschein, als ob sich die Demonstration auch an ein Internetpublikum richtet. Die beobachteten Demonstrationszüge von Migrant(inn)en in Frankfurt am Main wurden gleichzeitig von mehreren Teilnehmer(inne)n dokumentiert und auch auf *Social-Media*-Plattformen im Internet eingestellt. Die Teilnehmer(innen) der Demonstrationen filmten sich mit Kameras und Handys gegenseitig. Im Internet kann man wackelige Videoaufnahmen mit schlechter Tonqualität von jeder Veranstaltung in großer Anzahl finden. Hier gibt es auch Foren, in denen die Teilnehmer(innen) über den Erfolg der Demonstration Beiträge einstellen und Meinungen austauschen.

Abb. 8: Vernetzung via Internet vom Ort der Demonstration, Frankfurt am Main Hauptwache

Quelle: eigene Aufnahme

Die translokale Verbindung der demonstrierenden Menschen auf dem öffentlichen Platz in Frankfurt mit den Menschen an dem Ort des Missstandes wurde während der Demonstration von vielen Rednern betont. Dies kam sowohl bei der Demonstration der Iraner(innen) auf dem Römer als auch bei der Demonstration der Äthiopier(innen) auf der Hauptwache zum Ausdruck, in Grußbotschaften, welche die Redner aus der Ferne überbrachten. Ob diese Verbindung tatsächlich zustande kommt, ist nicht belegt.

7 Haltung der Stadt Frankfurt am Main zu den Demonstrationen

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert werden Demonstrationen auf öffentlichen Plätzen von städtischen Ordnungsämtern genehmigt. Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wurde das Ordnungsamt der Stadt Frankfurt am Main zur Genehmigungspraxis und Durchführung von Demonstrationen zu ausländischen Themen schriftlich befragt. Ergänzend hierzu wurden Mitarbeiter(innen) des Ordnungsamtes während der Demonstration der Uigur(inn)en und Äthiopier(innen) interviewt.

Das Ordnungsamt antwortete, dass es keine Unterschiede zwischen der Genehmigung von Versammlungen gebe, die inländische oder ausländische Themen betreffen. In Frankfurt am Main könne jeder, unabhängig von seinem Wohnsitz und seiner Staatsbürgerschaft, eine politische Demonstration anmelden. Es sei zwar erwünscht, dass die „verantwortliche Person" über 18 Jahre alt ist und in Frankfurt am Main wohnt, dies sei aber „keine zwingende Voraussetzung" für die Genehmigung der Versammlung. Als gesetzliche Grundlage gelten §14, Abs. 1 des Versammlungsgesetzes und das verfassungsmäßige Recht der Versammlungsfreiheit. Die befragten Mitarbeiter(innen) des Ordnungsamtes sähen ihre Aufgabe darin, Demonstrationen zu ermöglichen und zu schützen. Es sei nicht ihre Aufga-

be, Demonstrationen auf zentralen Plätzen zu vermeiden. Diese Haltung bestätigten auch die Interviews, welche im Rahmen dieser Studie mit Ordnungsamtsmitarbeiter(inne)n geführt wurden, die zur Begleitung der Demonstrationszüge im Einsatz waren. Die befragten Mitarbeiter(innen) vor Ort waren in beiden Fällen gut über den Anlass der Demonstration informiert.

Die gewünschten Orte für Demonstrationen sind nach Angaben des Ordnungsamtes die Plätze „Römer" und „Hauptwache", dieselben Plätze also, die politische Demonstrant(inn)en zu deutschen Themen bevorzugen. Bei ausländischen Demonstrationen werden darüber hinaus auch Plätze vor Konsulaten beantragt.

Die Frage, ob Demonstrationen nicht genehmigt oder umgeleitet werden, wenn sie die alltägliche Nutzung der öffentlichen Plätze, wie das Einkaufen oder den Aufenthalt, beeinträchtigen, wird vom Ordnungsamt verneint. „Wegen des hohen Verfassungsranges der Versammlungsfreiheit kann in diese nicht wegen bloßen Beeinträchtigungen eingegriffen werden. Eingriffe (Auflagen und Verbote) sind nur bei bestehenden Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung möglich." Bekräftigt wird diese Haltung der Stadt noch durch eine weitere Antwort: „Die Auflösung einer Versammlung ist nur als letztes Mittel bei Vorliegen einer unmittelbaren Gefährdung der öffentlichen Sicherheit möglich." Diese Haltung fand ihre Bestätigung bei der Beobachtung des Demonstrationszuges der Äthiopier(innen) am 29. November 2011, der mitten durch den gut besuchten Weihnachtsmarkt verlief und in den die Mitarbeiter des Ordnungsamtes nicht eingriffen, obwohl es vorübergehend zum Erliegen des Weihnachtsmarktgeschehens kam.

8 Ausblick

Eine neue Art der Nutzung der öffentlichen Plätze ist die Demonstration von Migrant(inn)en zu Missständen in anderen Teilen der Welt. Die Migrant(inn)en geben an, dass die emotionale Verbundenheit mit ihren Herkunftsländern eine Betroffenheit erzeugt, die zu dem Wunsch führt, sich mit anderen, in gleicher Weise Betroffenen als Gruppe demonstrierend zu erleben. Für ihre Demonstration suchen sie historisch bedeutsame und zentral gelegene Plätze in Frankfurt am Main aus, die ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Wiedererkennungswert garantieren. Die Interaktion mit der anwesenden Öffentlichkeit bleibt aber in den beobachteten Demonstrationen gering. Auffällig sind der Wunsch nach Dokumentation der Demonstration und die Vielzahl der in den *Social Media* eingestellten Videos und Beiträge über die Demonstration. Ob es mittels der Interneteinträge tatsächlich zu einer translokalen Verbindung mit Orten in den Heimatländern kommt, wie dies in den Reden auf den Frankfurter Plätzen zum Ausdruck gebracht wird, muss unbeantwortet bleiben. Hierzu müssten vertiefte Studien durchgeführt werden, die im Rahmen der Erstellung dieses Beitrages nicht möglich waren. Hunger/Kissau (2009) wiesen in ihrer Untersuchung russischer und türkischer Demonstrationen drei unterschiedliche Arten nach, wie Migrant(inn)en das Internet in Bezug auf ihre politischen Interessen und Aktivitäten nutzen und sich zwischen Herkunftsland und Aufnahmeland virtuell translokal bewegen. Sie unterscheiden zwischen politischem Transnationalismus, virtueller Diaspora und ethnischer Online-Öffentlichkeit (Beitrag Gans/Glorius in diesem Band). Die *Social Media* haben das Repertoire der Demonstranten um elektronische Elemente erweitert (Constanza-Chock 2003). Mit der Entwicklung der internetgestützten Plattformen in den *Social Media* hat sich das Internet in unserer Zeit zu einem neuartigen Ort für die Meinungsbildung und den Austausch von Meinungen entwickelt. Hier können nicht nur Informationen verbreitet, sondern auch Konflikte verbal ausgetragen werden. Dabei liegt die besondere Qualität der *Social-Media*-Plattformen, wie Facebook und Twitter, in der direkten Kommunikation

zwischen den Nutzern. Es gibt die Möglichkeit, global präsent zu sein, Text, Ton und bewegte Bilder auszutauschen, mobil zu kommunizieren, und zwar zu geringen oder gar keinen Kosten. Der Zeitraum zwischen einem Ereignis und der Veröffentlichung ist fast gleich null. Virilio (1984) hat vor 25 Jahren ein Gesellschaftsbild einer von Medien beherrschten Welt entworfen, in der der öffentliche Raum keine Bedeutung mehr hat. Morozov (2011) widerspricht dem in seinem Buch „The Net Delusion". Er stellt die These auf, dass virtuelle Netzwerke zwar sehr hilfreich seien, um Informationen zu verbreiten und kollektives Handeln zu organisieren, aber das gemeinschaftliche Demonstrieren nicht ersetzen können. Der Optimismus der Cyber Utopians, die neuen Medien versprächen auch Demokratie, sei unangemessen und weitgehend verflogen. Morozov (2011) und Siegel (2011) vermuten, dass das Internet sogar eine große Gefahr für die Demokratie darstelle, weil es technisch sehr einfach sei, oppositionelle Beiträge und deren Autoren im Internet zu identifizieren. Wohin sich das Internet und der Bereich der *Social Media* entwickeln werden, ist derzeit sehr offen.

Werden sich die Plätze, auf denen die Demonstrationen von Migrant(inn)en stattfinden, dadurch verändern? Es wurde gezeigt, dass in der Vergangenheit große Demonstrationen bei bedeutenden Ereignissen tatsächlich zur Umkodierung von Plätzen geführt haben. Es wird für möglich gehalten, dass Demonstrationen von Migrant(inn)en in Zukunft auch zu einer Veränderung der Plätze führen könnten, wenn sich eine stärkere Beziehung von Thema und Ort der Demonstration entwickelt.

Können Demonstrationen in der internationalen Stadtgesellschaft ein Angebot sein, um im Sinne von Bahrdt (1961) die Distanzen zwischen Fremden, die gegeben sind und auch erhalten bleiben, zu überbrücken? Die Haltung des Ordnungsamtes der Stadt Frankfurt am Main macht Hoffnung, dass die Demonstrationen von Migrant(inn)en „Räume der Emanzipation und Toleranz" (De Buhr 2010) sein könnten, in denen die Bevölkerung aus Frankfurt am Main, die aus vielen unterschiedlichen Kulturen stammt, ihre Grundhaltungen für das Zusammenleben erprobt und zeigt. Nach De Buhr (2010) bieten öffentliche Räume die Möglichkeit, „Widersprüche und Konflikte, die aus den sich verschärfenden sozialen Ungleichheiten erwachsen, sichtbar zu machen und in der Öffentlichkeit auszutragen". Es muss Gegenstand weiterer Untersuchungen sein, ob die Demonstrationen der Migrant(inn)en ein Zeichen für Ausgrenzung sind.

Günter/Siller (2012) vom Excellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen" an der Goethe-Universität Frankfurt bestätigen die Beobachtung, dass die Gegenstände von Demonstrationen nicht mehr Angelegenheiten der Stadt, des Landes oder der Nation sind, in denen sie stattfinden, sondern mit der Globalisierung zusammenhängen. Sie folgern: „Es geht heute immer dringender um grenzüberschreitende normative Ordnungen angesichts von Hunger und Armut in den großen Teilen der Welt, von Klimawandel, von Unrechtsherrschaft, von bewaffneten Konflikten und Kriegen [...]." Sie warnen vor der Situation, dass „[...] das Machen normativer Ordnungen auf einen öffentliche Raum angewiesen ist, dieser Raum aber keinen Ort mehr hat, an dem die Akteure einander begegnen können" (Günter/Siller 2012: 27). Diese Befürchtung kann durch die Beobachtungen in Frankfurt am Main ausgeräumt werden. Die Demonstration auf dem öffentlichen Platz wird auch in Zukunft Bedeutung haben.

Literatur

Arendt, H., (1967): Vita Activa oder vom täglichen Leben. München.

Bahrdt, H. P. (1961): Die moderne Großstadt. Hamburg.

Boyd, D. M.; Ellison, N. B. (2008): Social Network Sites: Definition, History, and Scholarship. In: Journal of Computer-Mediated Communication 13, 210-230.

Constanza-Chock, S. (2003): Mapping the repertoire of electronic contention. In: Representing resistance: Media, civil disobedience and global justice movement. Westport, CT, 173-191.

De Buhr, S. (2010): Stadt für alle durch interkulturelle öffentliche Räume. Bericht über das IBA-Labor in Hamburg-Wilhelmsburg. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung 2 (3), 137-140.

Ehrenstein, C. (2011): Westerwelles bewegender Besuch auf dem Tahrir Platz. In: WELT Online, 24.02.2011. http://www.welt.de/politik/ausland/article12636464/Westerwelles-bewegender-Besuch-auf-dem-Tahrir-Platz.html (06.11.2013).

Farell, S.; Nelson, S.; Pecanha, S.; Roberts, G. (2011): The Battle for Tahrir Square. In: The New York Times Online, 06.02.2011. http://www.nytimes.com/interactive/2011/02/03/world/middleeast/20110203-tahrir-square-protest-diagram.html?hp#panel/5 (06.11.2013).

Günther, K.; Siller, P. (2012): Sichtbar machen – Zur Performanz im Werden normativer Ordnung. In: Frankfurter Kunstverein (Hrsg.): Demonstrationen. Vom Werden normativer Ordnungen. Frankfurt am Main, 19-39.

Fndy Mazen (2011): YouTube-Video: Demo in Frankfurt für Syrien 26.11.2011. http://www.youtube.com/watch?v=xrLKLU9E9dA (06.11.2013).

Haller, D. (2011): Der Mittelmeerraum als Schauplatz von Empörungen, Revolten und Umbrüchen. = Zentrum für Mittelmeerstudien Working Paper 2. http://www.zms.ruhr-uni-bochum.de/mittelmeerstudien/mam/downloads/zms_-_wps_-_2.pdf (06.11.2013).

Harlow, S.; Guo, L. (2014): Will the Revolution be Tweeted or Facebooked? Using Digital Communication Tools in Immigrant Activism. In: Journal of Computer-Mediated Communication, International Communication Association.

Höppl, M. (2010): Druckgraphik der Französischen Revolution. Kunstgeschichte, Kulturanthropologie und Kollektivpsyche. In: Helikon. A Multidisciplinary Online Journal, 1. http://www.helikon-online.de/E35AE7E6-BD3F-4CAB-ACEA-BEE8F82A63D1/FinalDownload/DownloadId-2081CB4C1A446B34284AD112DFAD053D/E35AE7E6-BD3F-4CAB-ACEA-BEE8F82A63D1/2010/Hoeppl_Druckgraphik.pdf (06.11.2013).

Hunger, U.; Kissau, K. (Hrsg.) (2009): Internet und Migration. Theoretische Zugänge und empirische Befunde. Wiesbaden.

Morozov, E. (2011): The net delusion – The dark side of internet freedom. New York.

Ouziel, P. (2011): Spain's Tahrir Square. http://www.middle-east-online.com/english/?id=46215 (06.11.2013).

Sennett, R. (1997): Fleisch und Stein. Berlin.

Siegel, L. (2011): Twitter can't save you. In: The New York Times Online, 04.02.2011. http://www.nytimes.com/2011/02/06/books/review/Siegel-t.html?pagewanted=all (06.11.2013).

Virilio, P. (1984): L'espace critique. Paris.

Wikimedia Foundation Inc. (Hrsg.) (2013): Place de la Concorde. http://de.wikipedia.org/wiki/Place_de_la_Concorde#Die_acht_Stadtallegorien (06.11.2013).

Autorin

Dr.-Ing. **Gabriela Bloem**, Frankfurt am Main. Diplom-Ingenieurin der Raum- und Umweltplanung, Universität Kaiserslautern. Beruflicher Werdegang: Tätigkeit in Planungsbüros, Referendariat beim Land Hessen, Fachrichtung Städtebau, FEH Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH (Hessen Agentur), Wiesbaden, Promotion bei Prof. Albert Speer, Universität Kaiserslautern. Heute: Regionalverband FrankfurtRheinMain, Frankfurt. Lehrtätigkeit an der Universität Kaiserslautern (abgeschlossen), der Technischen Universität Darmstadt (abgeschlossen). Prüferin am Oberprüfungsamt für den höheren technischen Verwaltungsdienst, stellvertretende Leiterin des Prüfungsausschusses Städtebau. Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung.